

## Bern

# Ueli Studer will der «bürgerlichen Wende» ein Gesicht geben – sein Gesicht

Ueli Studer (SVP) ist im Rennen ums Könizer Gemeindepräsidium in sehr guter Startposition, obwohl er – oder weil er – seine eigene Partei gerne mit eigenen, abweichenden Standpunkten herausfordert.

## Marc Lettau

In Ueli Studers Büro herrscht aufgeräumte Stimmung. Er ist bester Laune, verweist auf die Schale mit Sugus, die bei ihm stets für Gäste bereitsteht. Studer lacht. Die Süßigkeiten kaufe er auf eigene Rechnung: «Sie belasteten die Gemeindefinanzrechnung gar nicht.» Von draussen dringen die letzten wärmen Strahlen der Herbstsonne herein.

Süsse und Wärme sind womöglich für Studers momentane Stimmung prägend. Die Chance, seine eigene Laufbahn mit einer Schlussrunde als Gemeindepräsident zu versüssen, war noch nie so gross wie jetzt. Zudem wärme ihn ein «inneres Feuer». Dieses Feuer, diese Freude und

## Wahlen in Köniz

24. November 2013



www.koeniz.derbund.ch

Leidenschaft, habe mit dem Rücktritt des bisherigen Gemeindepräsidenten Luc Mentha (SP) neuen Sauerstoff erhalten. Jetzt verfolge er «ganz frisch» zwei Ziele: «Erstens Gemeindepräsident zu werden und zweitens die Entschuldung der Gemeinde einzuleiten.»

Natürlich irrt Studer, wenn er von «zwei Zielen» spricht. Er will auch noch – drittens – dezentrale Schulen retten und – viertens – einen «offenen und ehrlichen Dialog mit den Mitbürgerinnen und Mitbürgern» weiterführen. Er will zudem – fünftens – für gewerbefreundliche Rahmenbedingungen sorgen und – sechstens – genug fürs Sicherheitsempfinden der Leute tun. Damit sind die Ziele des 60-Jährigen aus Oberscherli noch nicht abschliessend aufgezählt.

Studer will *diesmal* tatsächlich Könizer Gemeindepräsident werden. Diese Präzisierung ist nicht überflüssig. Schon 2004 trat er an. Aber damals tat er damit vor allem seiner Partei einen Gefallen. Jetzt aber ist es die eigene Ambition, die er verfolgt: Er will nach dem «sozialdemokratischen Vierteljahrhundert» einer «dauerhaften, bürgerlichen Wende» ein Gesicht geben – sein Gesicht.

## Den Schuldenabbau anpacken...

Freilich hat Studer keinen Grund, der bisherigen Regierung an den Karren zu fahren. Er ist ja selber Teil von ihr. Studer denkt aber an überfällige Korrekturen: «Wir reden zu wenig über die Schuldenlast.» Die Schulden der Gemeinde in der Höhe von über 200 Millionen Franken seien eine tickende Zeitbombe: «Steigen die Zinsen, werden unsere Schulden plötzlich sehr belastend.» Er wisse, dass ihm der Schuldenabbau auf die Schnelle nicht gelingen könne: «Aber wir müssen dieses Thema anpacken.»

## ... und die Bürokratie bremsen

Wer sparen will, muss wissen, wo ansetzen ist. Studer hat eine Vorstellung. Ihm ist etwa «die Verbürokratisierung, die sich zunehmend auch auf Gemeindeebene einschleicht, zuwider». Die Entwicklung laufe in die falsche Richtung. Er ist kein Freund eines allumfassenden Service public, «der die Leute davon abhält, selber zu entscheiden und selber Verantwortung zu tragen». Es sei seine Überzeugung, dass die Verwaltung «Grundaufgaben zu erfüllen hat, aber nicht immer mehr darüber hinaus».

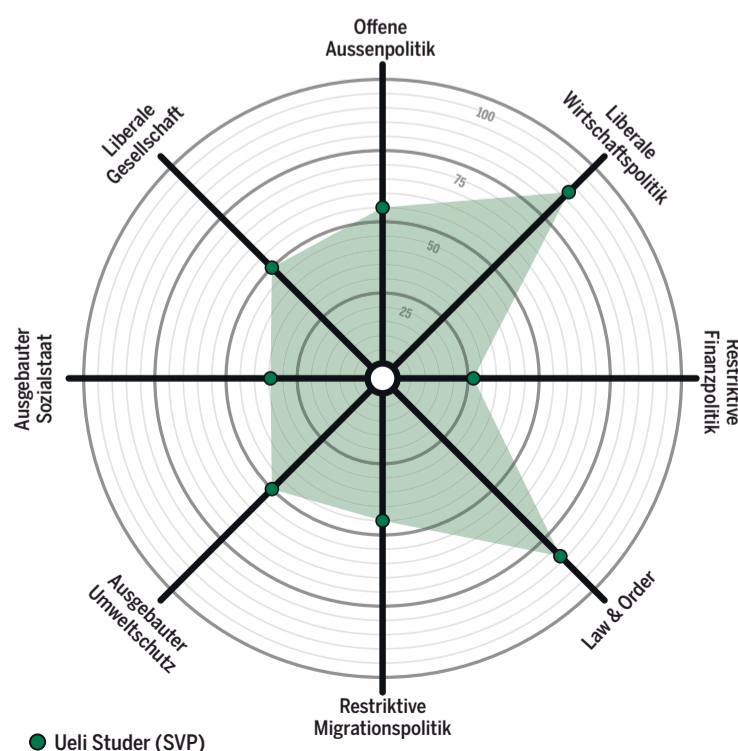
Diese Haltung vertritt er auch dann, wenn es seine eigene Partei ärgert: Studer sagt beispielsweise, die SVP-Familieninitiative sei «kein tauglicher Weg». Auch als Schul- und Sozialvorsteher hat Studer seine Partei regelmässig herausgefordert. Er baute Beschäftigungspro-

«Steigen die Zinsen, werden unsere Schulden plötzlich sehr belastend.»



Ueli Studer posiert an der Aare und träumt vom Aufbruch an neue Ufer. Foto: Adrian Moser

## Studers Standpunkte



www.smartvote.ch / www.sotomo.ch

gramme und einen zweiten Arbeitsmarkt auf, erweiterte die familienergänzende Kinderbetreuung und die Integrationsbemühungen für Menschen mit Migrationshintergrund. Mit Applaus aus den eigenen Reihen konnte er damit nicht rechnen. Andererseits: Als Grossrat weiss Studer die SVP hinter sich. Sie trug seine vom Grossen Rat gutgeheissene Forderung mit, die Ausgaben für die Sozialhilfe zu kürzen.

## Konsenspolitiker oder Hardliner?

Nur muss Studer sich seither häufiger erklären: Ist er jetzt der kommunikative, konsensfähige Könizer Sozialvorsteher oder der parteipolitische Hardliner im Grossen Rat? Oder wechselweise beides? Er sei sicher kein Opportunist, sagt Studer. Er habe nicht anders handeln können, denn er sehe doch die erschreckende Entwicklung der Sozialkosten. Er sehe auch, dass «das System» nicht nur Leistungen für Menschen in Notlagen erbringe, sondern sich eine «Soziallobby» herausbilde, die die Sozialhilfe

## «Mein Herz schlägt für andere Sachen stärker als fürs Tram.»

«sexy» machen wolle. Auch er wünsche sich von ganzem Herzen, dass sich niemand schämen müsse, wenn er Sozialhilfe beziehe: «Ist Sozialhilfe zu hoch angesetzt, fehlt aber der Anreiz, sie zu überwinden.»

## Ein Seufzer zum Thema Tram

Um eine zwingende Frage kommt kein Könizer Kandidat herum: «Wie haben Sie es mit dem Tram?» Studer seufzt. Es ist nicht sein Lieblingsthema. Aber er kann auch hier beweisen, dass er kein höriger Parteisoldat ist: Die Könizer SVP ist vehement gegen ein Tram nach Schliern, Studer ist inzwischen ein nüchterner Befürworter. Frage man ihn, rate er zu einem Ja: «Mein Herz schlägt aber für andere Sachen weit stärker als fürs Tram.» Wofür denn? Studer erwähnt den Erhalt der dezentralen Schulstrukturen. Das sei ihm gar noch wichtiger als der rasche Schuldenabbau. Und zentral sei für ihn der Interessenausgleich zwischen dem ländlichen und dem urbanen Köniz.

Das alles kann er anpacken, falls er gewählt wird: «Ich bin optimistisch. Wenn es mir jetzt nicht gelingt, dann wird es in Köniz im nächsten Jahrzehnt zu keiner Wende mehr kommen.»

## Wissen zu den Wahlen Studer und das Kleingedruckte

Der Könizer Gemeinderat Ueli Studer ist nebst Rita Haudenschild (Grüne) vor den Wahlen in einer besonderen Lage: Wegen der Amtszeitbeschränkung, die Köniz kennt, können beide an ihre bisherigen Jahre im Gemeinderat höchstens noch eine einzige Legislatur anhängen. Studer weiss: Seine erste wäre zugleich seine letzte vierjährige Legislatur als Gemeindepräsident. Besonders die SP moniert deshalb, Studer könne nur «Übergangsgemeindepräsident» werden. Aus bürgerlicher Perspektive ist anderes entscheidend: Im Vordergrund stehe, dass es nur mit Studer gelingen könne, die SP nach 24 Jahren an der Spitze des Gemeinderates zu verdrängen, erklären SVP und FDP gemeinsam. Was sicher stimmt: Ueli Studer war 2009 mit 5656 Stimmen der bestgewählte aller Gemeinderatskandidaten – auch dank vielen Panaschierstimmen auf Wahlzetteln anderer Parteien. Kann Studer am 24. November 2013 an diesen Erfolg anknüpfen, ist er für die allgemein erwartete Stichwahl vom 15. Dezember so gut wie gesetzt. (mul)

## Zweieinhalb Stunden Cabaret für Köniz

Mit verbilligtem Kulturgenuss will die Gemeinde Köniz ihre Bürgerinnen und Bürger von allfälligen Schwellenängsten befreien.

Ist von «Cabaret in Köniz» die Rede, tippen womöglich etliche auf den derzeit wogenden Könizer Wahlkampf. Das ist nicht ganz im Sinne der noch amtierenden Behörde: Sie will nämlich mit dem Musical «Cabaret» die Könizerinnen und Könizer in die Spielstätte Vidmar bewegen und so für «ihr» Stadttheater sensibilisieren. Erstmals hat die Gemeinde eine Aufführung von Konzert Theater Bern erworben und sich entschieden, die erworbenen Karten stark vergünstigt an die Einwohnerinnen und Einwohner von Köniz abzugeben. Laut Gemeindepräsident Luc Mentha (SP), der von Amtes wegen auch für die Könizer Kulturpolitik zuständig ist, will die Gemeinde so «den Könizerinnen und Könizern ein besonderes Theatererlebnis bieten und allfällige Schwellenängste zum grossen Kulturhaus in unserer Gemeinde abbauen». Gegenüber dem «Bund» ergänzte Mentha, es sei der Behörde darüber hinaus ein Anliegen, «etwas zurückzugeben» und verständlicher zu machen, dass Konzert Theater Bern dank der im Liebfeld liegenden Spielstätte Vidmar durchaus auch eine Könizer Kultureinrichtung sei. (mul)

Vergünstigte Karten sind im Gemeindehaus, Landofstrasse 1, Köniz, erhältlich.

## Liquid-Nachfolge-Club in Bern bleibt vorläufig geschlossen

Der Club Liquid an der Genfergasse ist in einer Übergangsphase: Nach dem Umbau soll das Lokal «Rondel» heissen. Die drei Betreiber aus Zürich hatten sich auf die neue Aufgabe gefreut: «Das Gebäude, die Lage, die drehende Tanzfläche, es hat einfach klick gemacht», sagte der Rondel-Co-Chef auf Anfrage. Nun könnte sich die Übernahme verzögern. Wie das Regierungsstatthalteramt gestern mitteilte, hat Regierungstatthalter Christoph Lerch (SP) eine superprovisorische Schliessung verfügt. Der Grund: «gravierende sicherheitstechnische Mängel». Bei einer Begehung fielen den Behörden brandschutztechnische Unzulänglichkeiten auf. So fehlten an neuralgischen Punkten Feuermelder. Die Geschäftsführer hätten trotz «wiederholter Aufforderung» keine Brandschutz-Baupläne vorgelegt. Die Mängel seien ein zu grosses Risiko für die Besucher, weshalb Lerch die Schliessung verfügte.

Für Rondel-Betreiber Leandro Fina sind die Bedenken keine Überraschung. «Wir wussten, dass wir noch Mängel korrigieren müssen vor der Eröffnung, die Arbeiten waren längst im Gang.» Insofern sei die öffentlich kommunizierte superprovisorische Verfügung nun «unglücklich». Der frühere Liquid-Betreiber und jetzige Rondel-Teilhaber Stephan Zesiger war nicht erreichbar. (hjo)

## Kirchlindach plant mit einem roten Budget

Im nächsten Jahr rechnet der Gemeinderat von Kirchlindach bei einem gesamten Aufwand von 12,2 Millionen Franken mit einem Defizit von 81 000 Franken. Die Steueranlage, die auf das laufende Jahr erhöht wurde, bleibt bei 1,45 Einheiten. Das Eigenkapital wird per Ende 2014 voraussichtlich noch 3,5 Millionen Franken betragen. Die Investitionen belaufen sich im nächsten Jahr auf 985 000 Franken, 400 000 Franken davon werden für die Sanierung des Schulhauses Herrenschwanden aufgewendet.

Die Sanierung der Schulanlage kostet, verteilt auf die Jahre 2014 bis 2018, insgesamt 7,65 Millionen Franken, wie aus dem Finanzplan hervorgeht. Die Gemeindeversammlung behandelt das Budget am 18. November. (pd/wal)